

Wanderer können nun losmarschieren

GOTTHARD Ein erster Teil des Vier-Quellen-Wegs ist eröffnet. Initiant Paul Dubacher wurde gestern an der Feier mit Lob überhäuft. Doch er gab sich bescheiden.

ELIAS BRICKER
elias.bricker@urnerzeitung.ch

«Heute wird am Gotthard ein Stück Geschichte geschrieben», sagte der Urner Regierungsrat Josef Dittli gestern Abend auf dem Gotthardpass. Auf dem bedeutenden Alpenübergang wurde ein erster Teil des Vier-Quellen-Wegs eröffnet. Der 90 Kilometer lange Wanderweg führt vom Oberalppass über den Gotthardpass via Nufenenpass nach Ulrichen und schliesslich auf den Furkapass. Er verbindet die Quellen des Rheins, der Reuss, des Ticinos und der Rhone. Die Teilabschnitte in den Kantonen Uri und Tessin sind nun für die Wanderer freigegeben. Im kommenden Jahr, wiederum am 1. August auf dem Gotthard, soll der ganze Wanderweg eröffnet werden.

Markierungsstein weist den Weg

Der Initiant des Projekts ist der 66-jährige Seedorfer Paul Dubacher. Die Redner überhäufte ihn gestern mit Lorbeeren.



Initiant Paul Dubacher enthüllt den Markierungsstein beim Hospiz.
Bild Elias Bricker

Doch der Macher hielt sich im Hintergrund und gab sich bescheiden. Er trat erst in Erscheinung, als man den Markierungsstein enthüllen wollte – und auch dies erst, nachdem er aufgefordert wurde, sich zu zeigen. Der Markierungsstein beim Hospiz weist den Wanderern in vier Sprachen den Weg.

Um 16 Uhr fand in der alten Sust der Apéro für die geladenen Gäste statt, an dem auch alt Bundesrat und Wegsponsor Christoph Blocher und seine Frau Silvia teilnahmen. Danach begrüßte Josef Arnold-Luzzani von der Geschäftsstelle Vier-Quellen-Weg die Anwesenden im Festzelt auf Deutsch und

Prominente leiten die Weg-Stiftung

PERSONELLES eb. Paul Dubacher ist der Initiant des Vier-Quellen-Wegs. Er betont aber immer wieder, dass er das Projekt nicht alleine realisieren könne. Die Geschäftsstelle besteht aus drei Personen: Sigmund Gisler hat die Finanzen unter sich, Josef Arnold-Luzzani kümmert sich um die Administration, und Paul Dubacher selber leitet das Gremium. Die Stiftung Vier-Quellen-Weg führt Ständeratspräsident Hansheiri Inderkum. Weiter sind im prominenten Gremium vertreten: Der Urner Regierungsrat Josef Dittli, die Briger Stadträtin Sigrig Fischer-Willa, der Bündner Ständerat Christoffel Brändli und der Tessiner Nationalrat Fabio Pedrina.

Italienisch. Und die Filarmonica Airolese spielte ein Ständchen.

«Heute ist ein Freudentag»

Sowohl Franco Pedrini, der Gemeindepräsident von Airole, als auch der Tessiner Staatsrat Norman Gobbi würdigten das zielorientierte Schaffen von

EXPRESS

- Der Vier-Quellen-Weg ist rund 90 Kilometer lang und geht durch vier Kantone.
- Am 1. August 2012 findet die Gesamteröffnung auf dem Gotthardpass statt.

Paul Dubacher. Das zahlreich erschienene Publikum, darunter auch der Tessiner CVP-Ständerat Filippo Lombardi, applaudierte. Der Urner Regierungsrat Josef Dittli, der als Vizepräsident der Stiftung Vier-Quellen-Weg sprach, ist überzeugt, dass der neue Weg das «Wasserschloss Europas» attraktiver machen werde. «Der Vier-Quellen-Weg hat einen nicht zu unterschätzenden volkswirtschaftlichen Nutzen», sagte er. «Der Gotthard ist eine wichtige Nord-Süd-Achse. Jetzt erhält er auch eine wichtige Ost-West-Verbindung. Heute ist ein Freudentag.»

Elias Hagmann vom Vier-Quellen-Weg-Team präsentierte eine Multimedia-Show mit eindrucksvollen Bildern. Er wies auf die eindrucksvolle Flora, Fauna und Geologie hin. Und auch er überhäufte den Initianten mit Lob: «Wir wären heute alle nicht hier, wäre nicht Paul Dubacher hinter dem Projekt gestanden.»

«Firti»

Es isch Summer, firti sellet d Turischtä cho!», sagte hier und dort ein Urner Wirt. «Firti» heisst «folglich». Da im Juli die Temperaturen kühler waren als im Durchschnitt, fehlten «firti» an manchen schönen Urner Aussichtsorten die Tagestouristen. Man vermisste jene, die bei schönem Wetter spontan in die Berge fahren. «Sit em Jahr zweitüsig isch äs nie meh so chüalluftig gsi», sagt eine Wirtin in Andermatt.

Das Wort «firti» hat es in sich – es hat etwas Endgültiges und wird eingesetzt, um einen Ausspruch zu betonen. So jonglierten wir als Kinder gern mit dem kurzen Wort. «Dü hesch äs verschproche, firti muesch äs gä», handelten wir miteinander. Oder: «Geschter hesch mich verchlagt, firti mach ich das hyt äü.» – «Wenn scho d Sonne schynt, gang firti verrüüä (hinaus)!»

Da die **Wettervorhersagen** nicht immer stimmen, war «firti» das

ÜRNER TYTSCH

Wetter im Kanton Uri manchmal besser als vorausgesagt. Zudem gab es hierzulande Orte, die bei diesem Wechselwetter vermehrt aufgesucht wurden. «Alle Indoor-Bereiche, etwa Museen, Schwimmbad oder Kino», berichtet Claudia Zraggen von Tourist Info Uri.

«Firti sell dr Äugschtä besser wärdä!», heisst es überall. Also viel Sonne, Badewetter, leichte Sommerwinde, Wärme, die Leib und Seele guttun. Der August sei der «Gute-Laune-Monat», sagen Wetterbeobachter. Vielleicht gibt es «Gfell» (Erfolg) und das leichte Leben einer «Flyggholterä» (Schmetterling).

HELENE BUSSLINGER-SIMMEN
redaktion@urnerzeitung.ch

HINWEIS

► Helen Busslinger ist in Altdorf aufgewachsen. Sie hat ihre helle Freude am «Urner Dialekt». Wöchentlich geht sie Urner Ausdrücken nach. ◀

Die Realper sorgten für Prachtswetter

ALTDORF An der offiziellen 1.-August-Feier war die Gemeinde Realp zu Gast. Und die Urschner legten einen selbstbewussten Auftritt hin.

Die Bundesfeier im Kantonshauptort stand heuer ganz im Zeichen der mit rund 160 Einwohnern kleinsten Urner Gemeinde. Das war nur schon an der Beflaggung des Rathauses zu erkennen. Dort prangte nämlich nebst der Altdorfer auch die Realper Fahne. Letztere war allerdings viel kleiner, was der einzige Realper Landrat, Georges Simmen, der mit viel Humor durch das Programm führte, folgendermassen begründete:

«Wir besitzen schlicht kein grösseres Banner, und Altdorf hat kein kleineres. Aber so sieht man wenigstens die Grössenverhältnisse.» Zum prächtigen Wetter, welches die Feier begleitete, meinte Simmen selbstbewusst mit einem Augenzwinkern: «Das haben wir mitgebracht. Denn schliesslich gilt Realp nicht umsonst als Riviera des Urnerntals. Bei uns ist es nämlich immer einen Tick wärmer als in Andermatt.»

Nebst den obligaten Ansprachen kamen die zahlreichen Besucher auf dem Rathausplatz in den Genuss eines bunten Unterhaltungsprogramms, dargeboten von Formationen aus der Gastgemeinde. Die Palette reichte von der Musikgesellschaft über die Heiwäg-Sänger und den Kirchenchor bis hin zu einer Alphorngruppe. Einige der Mitwirkenden hatten gleich mehrere Auf-

tritte hintereinander zu bestreiten, weil sie in verschiedenen Ortsvereinen aktiv mitmachen.

Auf Augenhöhe begegnen

Altdorfs Gemeindepräsidentin Christine Widmer Baumann wies in ihrer Ansprache darauf hin, dass Uri nicht nur im Aufbruch, sondern auch im Umbau sei. Die von der Urner Regierung angestrebte Gemeindestrukturreform müsse hinsichtlich Sinn, Zweck und Nutzen gut überlegt sein. Es brauche Gemeinden, die sich auf Augenhöhe begegneten und auch langfristig in der Lage seien, alle kommunalen Aufgaben kundennah und effizient zu realisieren. Widmer gab sich überzeugt, dass es auch in grösseren politischen Verbundgemeinden möglich sein wird, die Identität und

die guten Gefühle, die man mit den heutigen Strukturen verbinde, zu bewahren. «Wir müssen unsere Zusammenarbeit festigen und vertiefen», so die Gemeindepräsidentin und weiter: «Freiwillig, aber mit der gegebenen Hartnäckigkeit. So können wir zukunftsgerichtete Entwicklungen in unserem Kanton fördern und auch innerhalb der Schweiz selbstbewusst und überzeugend auftreten respektive entsprechend wahrgenommen werden.» Als zentral erachtet Widmer eine gute Finanzierung der Strukturreform durch den Kanton. Zum Schluss betonte sie: «Es darf keine Verlierer

«Ich hoffe, dass es auch in Zukunft bei dieser weltoffenen und fortschrittlichen Einstellung bleibt.»

ARMAND SIMMEN,
GEMEINDEPRÄSIDENT REALP

geben. Uri, die Regierung und die Verantwortlichen müssen bereit sein, in die Zukunft zu investieren. Eine Gemeindestrukturreform ist eine abschätzbare Veränderung.»

Weltoffenheit bewahren

Der Realper Gemeindepräsident Armand Simmen überbrachte eine Grussbotschaft und stellte den Anwesenden die Gastgemeinde, die in der Vergangenheit stark unter Abwanderung zu leiden hatte, kurz vor. Immerhin spüre man in Realp seit zwei Jahren eine Aufbruchsstimmung. Zurzeit habe man eine rege Bautätigkeit. «Unsere Chance besteht in unserer Nähe zum Ferienresort in Andermatt. Und doch haben wir einen gewissen Abstand zum dortigen Rummel», so Simmen. Realp und Altdorf haben häufig ein sehr ähnliches Abstimmungsverhalten, was den Gastreferenten zu folgender Schlussbemerkung veranlasste: «Ich hoffe, dass es auch in Zukunft bei dieser weltoffenen und fortschrittlichen Einstellung bleibt, die uns verbindet.»

URS HANHART
urs.hanhart@urnerzeitung.ch



Von oben rechts im Uhrzeigersinn: Die Realper lockten viel Publikum an, auch die Kleinen kamen auf ihre Rechnung. Zudem konnte man im Biathlon-Schiessstand üben.

Bilder Urs Hanhart